

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lieschen und Wilhelm

[urn:nbn:de:bsz:31-242540](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-242540)

Uns aber bleibt von kurzer Blüthe Tagen
Das Abendroth nur der Erinnerung.

Reimold.

Lieschen und Wilhelm.

(Ein ländliches Idyll.)

(1)

An der Eltern Hausthüre saß Lieschen, zog sein hölzernes Geldbüchchen aus der Tasche, drehere es sorgfältig auf, und zählte ihre Kreuzer. Was machst du da, Lieschen? sagte der vorbeigehende Junker. — „Ich habe Strumpfbänder für Wilhelm gekauft, und meine jetzt, ich hätte mich vergriffen und zu viel bezahlt, drum zähle ich nach, weil ich an dem Geld, was noch da ist, genau wissen kann, wie viel nicht mehr da ist.“ — Der Junker näherte sich, und schob unvermerkt ein Goldstück in die Sparbüchse, welche Lieschen neben sich auf die Bank gestellt hatte. „Wie kommt denn das Gelbe da in meine Sparbüchse? (rief sie erstaunt aus, als sie ihr gezähltes Geld wieder hinein legen wollte:) Herr Junker, das kommt gewiß von Ihnen. Womit haben sie das Stück so gelb gemacht? Nehmen Sie es gleich wieder! Wilhelm hat mir befohlen, von keinem Menschen als von meinem

Eltern Geld oder Geschenke zu nehmen.“ Damit stürzte sie das Büchchen um, daß das Goldstück heraus fiel, that ihre Kreuzer hinein, und lief wie ein gejagtes Reh von dannen. Reiches Mädchen! rief der Junker aus, und setzte sich sinnend auf das Plätzchen der Bank, wo Lieschen gegessen hatte.

(2)

Lieschen erschöpft sich in bitteren Klagen über die Untreue ihres Wilhelms, die dieser, seiner Unschuld sich bewußt, nicht begreifen kann. Er dringt auf Beweis — sie versichert, den besten Beweis zu haben.

„Und welchen?“ Ich habe selbst gesehen, daß du Hedwig geküßt hast. „Ich, Hedwig geküßt? Wann? Wo?“ — Abends beim Heimtrieb der Heerde, dort bei der großen Buche hinterm Gebüsch. — Wilhelms Erstaunen, seine Bethörungen, seine Schwüre, Hedwig nie geküßt zu haben u. s. w. gingen in ein lautes Gelächter über, als Lieschen, des Neckens müde, schalkhaft sagte: „Im Traume, Wilhelm, im Traume sah ich dich sie küssen; ich zitterte erwachend an Arm und Bein. Nun mußttest du doch auch ein Theilchen meines Schreckens davon haben. Liebende sollen ja alles mit einander theilen.“ — „Schäferinn!“ rief Wilhelm, und küßte sie wachend auf die weiße Stirne und die lächelnden Lippen.

(3)

Lieschen badete sich an einem Sommerabend in dem Bach, der durch ihrer Eltern Garten fließt. Wilhelm

hatte sie im Hause vergebens gesucht. „O Wilhelm, böser Wilhelm, daß du mich auch gerade jetzt überwaschen mußt!“ — rief Lieschen halb weinerlich, und streckte sich bis über das Kinn ins Wasser. Wilhelm lachte überlaut: „Bist du einmal erwischt? Warte, jetzt lauf ich mit deinen Kleidern fort!“ — „Bösewicht, du wirst ja nicht!“ — drohete sie mit gehobner Schwandenhand aus dem Wasser. —

W. Ja, ich thue es, wenn du nicht gleich aus dem Wasser hüpfest und dich ankleidest.

L. Nicht eher, als bis du fort bist.

W. Fort gehe ich nicht, Lieschen, aber ich will mir die Augen zuhalten.

L. Ich mag nicht, du guckst durch die Finger.

W. Nun so will ich mir die Augen zubinden.

L. Nichts, nichts, fort mußt du, ganz fort!

W. Nicht doch, Lieschen, es könnte dir ja was zustoßen, und da wäre niemand, der dir zu Hülfe kommen könnte. Weißt du was? ich will mich da in den hohlen Baum stellen, der dem Bach den Rücken zukehrt; der ist wie ein Schilderhaus, da will ich Wache sehen, bis du angekleidet bist, und will den Kopf gar nicht herausstrecken. Gewiß nicht!

L. Schwöre mir erst, daß du nicht gucken willst!

W. Ich schwöre es dir bei unserer Liebe, theuerstes Mädchen! Das ist gewiß geschworen!

Wilhelm kletterte in den Baum, Lieschen war mit einem Sprung aus dem Wasser, und in zwei Minuten in den Kleidern; dann holte sie ihren Gefangenen aus

dem Kästch, und nun hüpfen sie Hand in Hand
schäfernd und lachend, den Garten entlang, ins Haus.

Buri.

Frühlingsmorgen.

Wie färbt der Himmel sich so rosenroth,
Wie tönt um mich der Blumen lustig Grinsen,
Der Gram entweicht, die Sorgen alle todt,
Entbrannt der Morgen von Aurorens Küßen?
Sein und der Liebsten süße Zauberkrast
So neu mir Himmel, Blumen, Morgen schafft.

Wie sie entgegen tritt dem jungen Tage,
Umfließen Blumenwellen ihren Fuß;
In Luft ertönt der Nachtigallen Klage,
Des Haines Rauschen wird ein milder Gruß.
Und singend, klingend, Blumen und Gesang
Umschweben, heben ihren leichten Gang.

Du weiblich milde, zart und lieblich Wesen,
Wem gilt dein frühes, innig sehnend Warten?
Vom Winter ist vor dir das Jahr genesen,
Es kommt mit dir der holde Mai zum Garten.
Wem breiten solche Arme sich entgegen?
Und wen beglückt des Gfußes milder Segen?

Ich lausche hinter Blumen, grünen Lauben,
Nach dem Verborgnen muß ihr Blick sich kehren;